

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 90.

Mittwoch den 8. Novbr. 1843.

Wir, ach! sehen jede Freude blühen
In des Herbstes Nebel-Dämmerung:
Aber wenn die Blumen rings verblühen,
Bleibt uns Hoffnung und Erinnerung.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

(Fabrik-Versteigerung.)

Am Montag und Dienstag den 13. 14. d. M. wird in dem Hause der verstorbenen Carl Kaisers Wittve dahier eine Auktion durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung abgehalten; Namentlich kommt vor: Gold und Silber, Leinwand, Bettler, Messing, Zinn, Kupfer, Schreinwerk, Faß, Bandgeschirr, und eine schwere eiserne Kasse etc. Am darauf folgenden Mittwoch kommt sodann zum Verkauf circa 40 Etr. Heu und Dehnd, 6 Eimer 1834ger weißer rein gehaltener Wein, 1 Eimer 1837ger, 250 Stück Stroh, eine Kuh, ein Leiterwagen nebst Egge und Pflug, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen. (Wagen zu verkaufen.)

Der Unterzeichnete hat einen noch ganz guten Wagen sammt Zugehör zu 2 Röhren, und ein gut beschlagenes Vorderrad zu verkaufen.

Joh. Daiber,
Schmid-Obermeister.

David Bauder Rothgerber hat $3\frac{1}{2}$ Brtl. Acker mit Dinkel eingesät, aus Auftrag zu verkaufen. Die Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Waiblingen, den 4. Novbr. 1843.

Waiblingen. Alt David Steinbrech, Schuhmacher verkauft 2 Brtl. $\frac{1}{2}$ Aht. in den Sasträgern. Liebhaber können den 14. Novbr., Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Stadtpfleger Kaufmann einen Kauf mit mir abschließen.

Waiblingen. (Dung und Wagen zu verkaufen.) Ein einspänniger Kuhwagen und einen Wagen voll guten Dung ist zu kaufen. Bei wem sagt die Redaktion.

Kaiser Joseph II. Rechtsgefühl.

An der kaiserlichen Burg in Wien stand das Haus eines Schuhmachermeisters, dessen Hofraum an eine Abtheilung des Burghofs gränzte, wo die Jagdhunde Kaiser Josephs des II. ihre Stallungen hatten. Die Hunde machten nicht selten einen gewaltigen Lärm, so daß der Schustermeister sich deshalb zu dem Kaiser begab und um eine Verlegung der Jagdhunde nach einem andern Plage bat. Der Kaiser erwiderte, daß er keinen andern schicklichen Platz für seine Jagdhunde habe, und es müsse bei der dormaligen Lage bleiben. — Und wenn es dem Herrn nicht recht ist, fuhr er dann lächelnd fort, so verklage mich der Herr. Der Schustermeister bemerkte, daß sich das für ihn nicht gezieme, und daß auch kein Advokat den Prozeß übernehmen werde. Und warum nicht? versetzte der rechtsfühlende Monarch, die Gesetze sind für Alle, und ich bin keine Ausnahme. Auch ist es die Pflicht eines Rechtsfreundes, Jedermann zur Erlangung seines Rechts behülflich zu sein. Gehe der Herr nur zu einem Advokaten, und sage Er ihm meine Aeußerung. — Der Meister befolgte diesen Ausspruch, und der angesprochene Rechtsfreund war, nachdem er des Kaisers Worte vernommen, bereitwillig, die Klage gegen den Monarchen aufzusetzen und einzubringen, doch

war er so klug, nicht den Kaiser, sondern den Hausherrn von Nro. 1. (der Burg) anzuklagen: der Prozeß ging in der Ordnung vor sich, und der Meister gewann ihn. Der Hausherr von Nro. 1. wurde verurtheilt, die Hunde aus der Nähe des Schusterhauses wegzuschaffen. Mit dem Urtheile in der Tasche ging der Meister zum Kaiser, und berichtete, daß er den Prozeß gewonnen habe. Der Kaiser lächelte und sagte: „Ich gebe die Jagdhunde doch nirgends anders wohin.“ Der Meister stand verblüfft und machte ein saures Gesicht, denn er dachte bei sich: zwingen kann ich und alle Gerichte den Herrn nicht. — Der große Kaiser las in dem Gesichte des Betretenen seine Meinung und sprach: „Meister, wir wollen uns vergleichen. Was will der Herr für sein Haus?“ Der Meister versetzte: „Zehntausend Gulden.“ — „Gut, Er soll sie haben, und wenn Jhn künftig die Hunde nicht geniren sollten, so kann er in dem Hause unentgeltlich bis zu Seinem Tode wohnen. Uebrigens freut es mich, daß meine Gerichtsherrn, ohne Rücksicht auf die Person, Recht gesprochen haben, und ich werde ihnen meinen Wohlgefallen über ihre Unparteilichkeit zukommen lassen, so auch dem klugen Advokaten.“ — Der Meister bedankte sich für den Kaufpreis und für die freie Wohnung, und curios, von nun an genirte ihn das Geheul der Jagdhunde nicht im Geringsten mehr. Er zog aus dem Hause nicht fort.

Zauberei und Mord.

An den blühenden Ufern des Ebro nahe bei Saragossa wohnte noch vor wenigen Monaten eine alte Frau, Catalena genannt. Sie wollte 60 Jahre alt seyn; trotz ihren Runzeln sah man, daß sie sehr schön gewesen seyn mußte. Sie lebte in dem Häuschen allein, ging nur in der Nacht aus und war ärmlich gekleidet. Weit im Umkreise galt sie für eine mächtige Zauberin und Wahrsagerin. Bei Saragossa war sie erst 1830 erschienen; sie kam, wie sie angab, von Madrid. Der Bürgerkrieg, der Spanien mit Blut bespaltete, kümmerte sie nicht; sie wahr sagte den Soldaten der beiden Parteien und wurde von allen geschont. An einem Abende im Dezember vorigen Jahres erschien eine Equipage vor ihrer Thüre und eine junge schöne Dame stieg aus, um die Zauberin zu fragen, ob sie in ihrer Ehe Glück haben werde. Die Zauberin ließ sich den Namen des Bräutigams nennen, diesen beschreiben und erklärte endlich, sie könne keine Aus-

kunft über die Zukunft geben, wenn der Bräutigam nicht selbst zu ihr komme, während die Braut verborgen anwesend sey. Die schöne Braut überredete den Bräutigam, sich zu der Alten zu begeben, sie selbst fand sich an demselben Tage früher bei derselben ein. Am 4. Januar d. J. stund Giacomo Salvadi, der Bräutigam, vor dem Gericht, angeklagt, seine Braut, Donna Isabella, ermordet zu haben. Er erzählte: die Zauberin führte mich in ein niedriges Gemach; auf einem Tische lag etwas unter einem schwarzen Tuche, es war fast ganz finster; daneben stand ein Glas und lag ein Dolch. „Willst Du glücklich seyn, Giacomo,“ sagte sie, „so stich mit dem Dolche hierher.“ Sie zeigte mir die Stelle und schalt mich feig, als ich nicht sogleich den Stoß führen wollte. Ich stieß endlich zu und es sprang Blut nach. Die Alte nahm das leere Glas, füllte dasselbe mit Blut, trank davon und sagte mit schrecklicher Stimme: „Auf Dein Wohl, Giacomo. Marianetta grüßt Dich!“ Das schwarze Tuch bewegte sich und es zeigte sich eine weibliche Gestalt mit tiefer Wunde im Herzen, o Graus, es war meine Braut! Die Zauberin, die ohne Zweifel von Donna Isabella meinen Namen erfahren hatte, war meine frühere Geliebte, die ich 1830 verlassen, und die geschworen hatte, sich schrecklich an mir zu rächen. Ihr Schwur ist erfüllt, ich aber bin unschuldig. Mehrere Personen legten das günstigste Zeugniß für ihn ab, andere versicherten, sie hätten die Zauberin nach dem Gebirge entfliehen sehen. Salvadi wurde freigesprochen, die Zauberin aber hat man nicht wieder gefunden. In ihrer Wohnung konnte man sich von dem, was Salvadi schon ausgesagt hatte, überzeugen, daß sie sich nämlich alt stellte und schminkte. Sie war kaum dreißig Jahre alt.

Die Kirchweih.

Die Kirchweih, Kirchmesse, Kirnmes oder Kirnse, entstand im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt. Sie ist ein Gebrauch der von den Heiden stammt, welche ihre Tempel als Wohnungen ihrer Götter ansahen und deshalb glaubten, durch besondere Ceremonien ihren Götzen zu bewegen, in sein Haus einzuziehen. Wir haben nun das Unreine davon hinweggethan, und unsere Einweihung ist nichts als ein Gebet, daß Gott Kraft zu dem Worte geben möge, welches in der Kirche gepredigt wird. In der Folge blieb dieser Tag nicht allein ein Kirchenfest, sondern bildete sich auch

zu einem Volksfeste. In den Städten trat an seine Stelle der Jahrmart. Das Volk kam nämlich in Menge an dem Einweihungstage zusammen, es versammelten sich Kaufleute und Krämer und so entstand ein Kauf und Verkauf, ein Jahrmart. — Einige wollen die Kirmes von dem slavischen Worte Kermes, das so viel als Schmauserei bedeutet, ableiten, haben aber weiter nichts als das nackte Wort zu ihrer Rechtfertigung. Daß die mehrsten Kirchweihen nach der Ernte gefeiert werden, scheint mit dem Dankfeste für glückliche Ernten, welches man dem Thor weihete, im Zusammenhange zu stehen. —

Der Lotteriespieler.

Im Allgäu lebte ein Lotteriespieler, der als solcher in der ganzen Gegend bekannt war. Er war der einzige Sohn eines reichen Bauers und erhielt nach dem Tode seines Vaters das Anwesen im Werthe zu 16,000 fl., an gerichtlich verhypothekirten Capitulainen 23,000 fl. und an baarem Gelde 3900 fl. Er heirathete dreimal und erwarb sich dadurch das erste Mal 11,000 fl., das zweite Mal 7000 fl., das letzte Mal aber nichts als sein 18jähriges armes Bäschen, mit der er drei Kinder erzeugte. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er einen Hang zum Lottospieler, zog einige Gulden Gewinn und kam so weit, innerhalb 27 Jahren 6976 fl. zu gewinnen, dagegen 69,968 fl. zu verlieren. Er starb arm, preisgegeben dem drückendsten Elende, und hinterließ nach gerichtlicher Liquidation der Schulden — gar nichts als ein krankes Weib und drei trostlose Waisen. Der Pfarrer des Ortes ließ dem unsinnigen Lottospieler ein hölzernes Monument setzen mit folgender Aufschrift von Bürger:

Goldmacherei und Lotterie,
Nach reichen Weibern freien
Und Schätze graben — segnet nie,
Wird Manchen noch gereuen.
Mein Sprichwort heißt Auf Gott vertrau',
Arbeitte brav und leb genau.

Wegebesserung.

Last uns Gottes Güte preisen,
Die uns gab den Fürstenstand;
Denn wenn unsre Fürsten reisen,
Bessert sich der Weg durchs Land.
Sind auch solche Reisen theuer,
Sind sie uns doch lieb und werth;
Gern bezahlen wir die Steuer,
Wenn man nur erträglich fährt.

Das verkehrte Mittel.

Im Gasthose zum silbernen X. übernachtete ein sonderbarer Mensch. Er war ungefähr mit dem Römer Fabricius zu vergleichen, den König Pyrrhus durch das plötzliche Erscheinen eines Elefanten vergebens zu erschrecken versucht hatte. So wie Jenen Nichts außer Fassung, so brachte unsern Mann Nichts in Verwunderung. Diese seit einer Reihe von Jahren bewährte Eigenschaft hatte schon längst seine Freunde und Bekannte angespornt, mit ihm allerlei Proben anzustellen.

So z. B. verführte Jemand, ein Paar Tage nach der Hochzeit, das junge Weibchen dieses Mannes. Er staunte nicht.

Ja sogar Potentaten hielten es der Mühe werth, mit diesem merkwürdigen Naturell Versuche anzustellen.

Der Czar verbot den Polen, polnisch zu reden. Der Mann staunte nicht.

Der König von *** nahm seinem Volke die Constitution. Er staunte nicht.

Der Sultan gab seinem Volke eine Constitution. Er staunte nicht. Mit nicht besserem Erfolge ließ die Tischgesellschaft, unter welcher der Sonderbare sich befand, alle Minen springen, um diesen Mann in Erstaunen zu setzen. Aber Alles vergebens!

Da erdachte der Wirth des Hauses einen Angriff auf das Naturell seines Gastes, lachte ob des gewissen Sieges frohlockend in sich hinein und konnte kaum die Zeit der Ausführung seines Planes, den nächsten Morgen, erwarten.

Der Morgen kam. Der Gast verlangte seine Rechnung. Das war der Moment.

— Sie haben ein Mittagessen, ein Nachtessen, ein Frühstück und ein Zimmer gehabt, sagte der Wirth, das macht 9 fl. 59 fr.

— Ruhig holte der Fremde seine Gelbbörse hervor, um die Summe zu bezahlen.

— Wie, rief der verblüffte Wirth, auch das erschüttert Ihr Pblegma nicht? Ich habe Ihnen eine entsetzliche Zeche gemacht und Sie erstaunen nicht?

— Ha, Ha! lachte der Sonderbare; auch Sie haben mir eine Falle gestellt! Aber Sie haben gerade das verkehrte Mittel gewählt; Ihre unverschämte Rechnung kann mich unmöglich überraschen, denn — ich selbst bin Wirth.

Der kostbare Dünger.

Der französische Offizier Dupat schreibt: „Auf unserm Marsche gegen den Atlas (in Algerien) gelangten wir eines Tages in ein Thal, welches über eine Stunde im Umfange hat, und den Namen „das wüste Thal“ führt, was uns höchlich befremden mußte, da wir auf diesem Plage die üppigste Vegetation antrafen, welche mindestens eine hundertfältige Erndte abwerfen mußte. Ein alter Beduine hat uns diesen Widerspruch erklärt, indem er sagte: „Vor etwa 40 Jahren war hier die Bevölkerung von zwei Tagereisen in die Runde im Aufstande; die Einen kämpften für, die Andern gegen Abdul Wehem, der sich einen Propheten nannte und größer als Muhamed selber dünkte — und hier in diesem einst unfruchtbaren Thale waren die Einwohner von zehn verbrannten Dörfern mit all' ihrem Vieh versammelt, meist Weiber, Kinder, Greise und Kranke — während die streitbaren Männer die Feinde, das ist gegen Abdul und seinen Anhang, bekämpften. Auf einmal stürzten diese Feinde wie Löwen und Hyänen von den Bergen herab, mehreten Alles nieder, was da im Thale athmete, und zogen sich wieder in die Bergschluchten zurück, wo sie endlich nach Wochen einzeln aufgerieben wurden. Inzwischen hat sich der Bach, der dieses Thal durchströmt, an den vielen hundert Leichen geschwellt und, wie der Nil, Sand und Schlamm über dieselben ausgegossen, wornach der ganze Kessel einen neuen überaus fruchtbaren Grund erhielt und jetzt zwar noch den Namen „das wüste Thal“ trägt, aber an Fruchtbarkeit viele Gärten übertrifft.“

Thierquälerei.

An die löblichen Vereine gegen die Thierquälerei haben sich nun mit Bitten um Ver-

wendung und Schutz die armen Lehrlinge gewendet, welche, nachdem sie die ganze Woche angestrengt arbeiten müssen, auch Sonntags keine Ruhe haben, sondern als Zugthiere an den Kinderwägen gebraucht werden.

Der Berliner in Wien.

Die Berliner glauben, daß sie man das reenste Deutsch im ganzen Deutschland sprechen, denn das glauben Hauptstädter nicht? Zu Wien kam ein Berliner bei einer Debslerin übel weg mit seiner Anrede: Gute Frau! Denn sie glaubte, er nenne sie Judenfrau, und rief ihm in Zorne zu: „Daß Er's nur weiß, er Zigeuner! ich bin eine ehrsame Christin und keine Judenfrau.“

Dreißilbige Charade.

(An eine Wittwe, die Braut ist.)

Die Wittwe weint, der Mann ist todt,
Sie blieb zurück in Gram und Noth;
Nahst du dich ihr und fragst du sie:
Vergeht denn dir die erste nie?
So schluchzt sie sehr und lobt den Mann
Und spricht zu dir die letzten dann.
Doch als zuletzt ein Freier nah',
Mit Trost im Wort, in Rath und That.
Und seine Hand ihr ehlich reicht,
Wird ihr das Herz so frei, so leicht.
Und in dem schönsten Ganzen drauf
Verfließt ihr der neuer Lebenslauf.

Auflösung des Räthfels in Nro. 88.

R e h n s u h l.

Güter = Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen
Gottfried Spaihs-Kinder.	$\frac{1}{3}$ an $2\frac{1}{2}$ Brtl. $\frac{1}{2}$ Acht. im kleinen Feld am Nemserweg.	66 fl. 40 fr.	13. Novbr.	$\frac{1}{3}$ baar $\frac{2}{3}$ in 2 verzinst. Zieten zu bezahlen.
	$\frac{1}{3}$ an $3\frac{1}{2}$ Brtl. auf der Korber Höhe.	93 fl.	13. Novbr.	